

„Sogar 100 Energiefabriken halten Klimawandel nicht auf“

Das Rostocker Unternehmen Exytron plant grüne Fabriken in Plate und Lübesse

Marco Dittmer

Bei der Energiewende will Mecklenburg-Vorpommern ganz vorn mitspielen. Dabei soll Wasserstoff eine bedeutende Rolle einnehmen. Erst Ende März hat Ministerpräsidentin Manuela Schwesig Europas größtes Wasserstoffkraftwerk in Betrieb genommen. In Zukunft sollen in Laage bei Rostock bis zu 100 Megawatt grüner Strom produziert werden. Eine weitere Technologie aus der Region könnte schon bald überall auf der Welt zum Einsatz kommen. Die Energiefabrik der Firma Exytron soll, angetrieben durch Wind- und Sonnenenergie, Wasserstoff in Wärme, Energie, Treibstoffe oder Industrieerzeugnisse umwandeln. Wir sprechen mit Klaus Schirmer, Handlungsbevollmächtigter des Rostocker Technologieunternehmens.

Der Name Exytron taucht im Schweriner Umland aktuell immer wieder auf. Ist das Zufall oder werden rund um die Landeshauptstadt bald Energiefabriken wie Pilze aus dem Boden sprießen?

Mit Lübesse und Plate haben wir zwei Vorhaben, die einen ganz unterschiedlichen Planungsstand haben. Für die Anlage in Lübesse hat die Lübesse Energie GmbH gerade eine Förderung des Landes von 15 Millionen Euro bekommen. Damit stehen wir nun vor dem Baustart. Es ist das Pilotprojekt für Energiefabriken. In Plate entwickeln wir zusammen mit der Gemeinde und dem Windkraftbetreiber Naturwind eine Energiefabrik, die wesentlich größer ist. Weitere Projekte werden in Brandenburg, Schleswig-Holstein und Sachsen-Anhalt geplant.

Was kann die Energiefabrik von Exytron und welche Rolle



Ein Windkraftwerk treibt die Energiefabrik an: Klaus Schirmer stellt die Exytron-Technologie vor.

Foto: Marco Dittmer

soll sie bei der Energiewende spielen?

Wir wollen grünen Strom grundlastfähig machen. Das heißt: Es wird mittlerweile sehr viel grüner Strom produziert. Ein Teil davon kann aber nicht abgenommen werden. Dann werden Windkraftträder abgeriegelt und kosten Geld, weil der Betreiber eine Entschädigung für den Stillstand erhält. Dieses Problem können wir lösen. Unsere Energiefabriken entstehen in unmittelbarer Nähe von Windkraftanlagen. Mit der Energie durch Windkraft erzeugen wir dann Wasserstoff.

Wasserstoff als Energiespeicher?

Nein. Die Speicherung von Wasserstoff ist sehr aufwendig. Unsere Anlagen sollen wirtschaftlich sein. Deswegen nehmen wir die Energie nicht aus dem Netz, sondern direkt von den Windkraftwerken. Der Wasserstoff wird in unseren Energiefabriken dann nutzbar gemacht. In Lübesse werden wir beispielsweise in den von uns entwickelten Methanisierungsreaktoren Kohlendioxid hinzufügen und somit grünes Erdgas herstel-

len. Wir wollen so im ersten Produktionsjahr 5000 Tonnen Flüssiggas herstellen. Diese haben wir bereits an einen Abnehmer aus der Industrie verkauft. Der grüne Strom wird aber auch an die Nutzer vor Ort zu günstigen Tarifen verkauft und die entstehende Wärme der Prozesse wird über Nahwärmenetze das Gewerbegebiet und die Wohnhäuser mit grüner Wärme versorgen.

Nur wenige Kilometer weiter soll in Plate eine noch größere Anlage entstehen. Was kann diese Energiefabrik?

Die Anlage in Plate ist größer. Auch dort werden Strom und Wärme einen Teil der Gemeinde versorgen. Damit können wir den Nutzungsgrad auf über 90 Prozent erhöhen. Zudem soll in Plate Kerosin hergestellt werden. Es wäre grüner Treibstoff für den Flugverkehr. Dabei entstehen natürlich auch Arbeitsplätze. In Lübesse werden zu Beginn zwölf bis 15 Mitarbeiter gebraucht. In Plate werden es wohl mehr. Wenn wir den Wasserstoff mit Kohlenstoff verbinden, sind viele Produkte für die Industrie denkbar. Somit findet

auch eine regionale Wertschöpfung statt. Es ist auch eine Chance für MV, Industrie anzusiedeln, die auf grüne Energie setzt.

Sind sie mit der Technologie erfolgreich?

Wir haben 2013 mit Anlagen für große Gebäude angefangen, diese Sparte wird auch weiterhin bedient. Daneben machen wir mit den Energiefabriken einen weiteren großen Schritt. Es ist aber der richtige Zeitpunkt dafür. Wir sind die Einzigen mit einer solchen Technologie. Ein Start-Up sind wir aber schon lange nicht mehr. Im vergangenen Jahr haben wir 15 zusätzliche, hochqualifizierte Mitarbeiter eingestellt und wir sind weiter auf der Suche nach Fachkräften. Wir bekommen immer mehr Anfragen für unsere Anlagen, viele aus Deutschland und Europa, aber auch China. Da haben wir keine Berührungsängste. Selbst mit 100 Energiefabriken in Deutschland können wir den Klimawandel nicht aufhalten.

► Das gesamte Interview lesen sie online unter www.svz.de